

Ich kann mich noch gut erinnern

Es war in einer zugigen Ecke unseres ungenutzten Stalls. Verstaubt, spinnweben-verhangen, kalt. Mit wenig Licht. Dort stöbert ich im Alter von 9 Jahren zwischen weggeworfenen Kartonfetzen, alten Zeitungen und Magazinen herum. Altpapier, das auf den Container wartete. Dort, wo einmal Kühe standen. Da lag sie zwischen all den weggeworfenen Zeitschriften, zerknitterten Werbeprospekten und billigen Liebesromanen. Ein zerschlossenes Buch, dick und alt. Mit Frakturschrift, schwer zu entziffern für den Drittklässler, der ich damals war. Die Buchdeckel mit schlichtem Rautenmuster auf fester schwarzer Pappe eingraviert. Aus den aufgestoßenen Ecken lugte grauer, aufgeweichter Zellstoff hervor, zart wie Flaum. Einige lockere Blätter, aus der Bindung gerissen, standen widerspenstig heraus, mit eingerissenen Kanten. Brüchig gewordenes Papier. Vergilbt. Das dickste Buch der Welt, dachte ich, und das kindliche Gemüt wunderte sich, dass so etwas weggeworfen wird. Alles an diesem Buch war für mich geheimnisvoll, bedeutsam. Ich griff zu. Von nun an gehörte sie mir und begleitete mein Leben ein paar Jahrzehnte. Bis sie bei einem meiner Umzüge verloren ging, ich weiß nicht wann, ich weiß nicht wo. Vielleicht landete sie ein zweites, letztes Mal im Altpapier. Vielleicht suchte sie sich einen anderen, dem sie ihr Geheimnis zeigen kann. Damals im Stall blätterte ich und las. Ich las den Anfang. Ich las vom Anfang. Er hat mich seitdem nicht mehr losgelassen. Mich nicht verlassen.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe. Und Gottes Geisthauch waberte über dem Wasser.“

Was an diesen Worten nahm mich gefangen?

Vielleicht ist es dies: Dass sie mich dorthin versetzen, wo keine Erinnerung der Welt hinkommt und kein Gefühl. Wo keine Wissenschaft und keine Phantasie heranreichen. Sie versetzen mich an den Anfang. Sie stellen mich auf Anfang. In diesen Worten glückt etwas, was sonst nicht glückt, so sehr Menschen sich darum auch mühen.

Für den Moment kann ich aus meiner Ursprungsvergessenheit hinaustreten. Einen Augenblick lang, solange diese Worte klingen. Solange es braucht, sie zu lesen. Die Worte von der Schöpfung führen mich für vor die verschlossene Glastür meines Herzens. Mit ihnen überspringe ich die ganze Kette von Geschichte und Geschichten. Ich stehe VOR all den Verwicklungen, denen ich sonst so schlecht entkommen kann. Vor dem Streit von gestern. Vor der Blamage, die mir noch nachhängt. Vor dem Verlust. Und was das Beste ist: Sie stellen mich noch vor die Fehler, die ich begangen habe, und vor die Wunden, die mir andere schlugen. In diesen Zeilen ist pures Beginnen, so dass die Frage, was vorher war, nur das Gefühl zerstört, das hier blinzelnd erwacht. „Gott sprach, es werde Licht, und es ward Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“

Hier ist der, der allein so anfangen kann: Gott selbst. Gott ist mitten in einer Welt, die wegwirft, was ihr alt erscheint. Er ist ihr Anfänger. Gott spricht auch heute ganz frisch und neu aus alten vergilbten Seiten. Menschen, die sich ausgelaugt und verbraucht fühlen, führt er an einen neuen Anfang. „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler. dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“ (Jesaja 40)

Greifen Sie ab und zu nach diesen Worten. Lassen Sie sich zum Ursprung entführen. Zur Quelle des Lebens. Treten Sie hinaus an die frische Luft der Schöpfung, hinein in diese große Eröffnung. Niemand kann sie Ihnen mehr verschließen. „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank;
erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang,
lobsing ihm, meine Seele!
Nimm meines Lebens gnädig wahr,
auf dich hofft meine Seele;
sei mir ein Retter in Gefahr,
ein Vater, wenn ich fehle.